

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Ausland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
 Preis pro Exemplar 5 Kopeln.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Zielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeilzeile oder deren Raum, im Inseratentheile & Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wir alle gehen in's Panopticum!



Zum ersten Male in Lodz. Panopticum und Variétés-Theater Gebr. Macha

Promenade im eignen 120 Arschin langen Pavillon.
Bestes Panopticum in Russland!
 Reichhaltig, vielseitig, unterhaltend, belohnend!
Über 1000 Sehenswürdigkeiten!
 Großes Panorama, darunter türkisch-griechischer Krieg, Brand des Pariser Wohlthätigkeits-Bazars u. c.

Wir alle gehen in's Panopticum!

Im Theateraal täglich mehrere Vorstellungen des Illusionisten Professor Morton aus London: „Eine Stunde im Reich der Geister.“
 Eintritt für Panoptikum u. Theater: 30 Kop., Kinder unter 10 Jahren 15 Kop. Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends,
 Vorstellungen im Theater von 8—10 Uhr jede Stunde eine A.
 Alle ausgestellten Objekte sind für Lodz neu und in keinem bisher dagewesenen Museum gezeigt worden.

drei solche Mächte, wie Russland, Deutschland und Frankreich auf der Wacht des Friedens stehen, so braucht man nichts zu fürchten. Keine Ränke, keine Intrigen derjenigen, die im Trüben fischen wollen, werden gelingen, und zum Heile der Völker erscheint der allgemeine Friede auf lange gefichert.

Die „Bapz. Bdz.“ bemerken:
 Die Treue gegen die traditionellen Bande zwischen den regierenden Häusern der Romanow und der Hohenzollern, die Unveränderlichkeit der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland und der vereinte Schutz des allgemeinen Friedens — das ist die dreifache Grundlage der russischen Politik gegen Deutschland. Der Selbstherrscher aller Reußen kennzeichnete diese Politik in seinem gestrigen Toast zu Ehren des deutschen Kaiserpaars und als der monarchische Leiter des russischen Volkes diesen Toast sprach, fühlte und erkannte er, daß durch Seinen Mund ganz Russland rede, das die dynastischen Bande, durch welche die Zwistigkeiten zwischen den Staaten beigelegt werden, hochschätzt, daß es aufrichtig die Ruhe im nachbarlichen Zusammenleben mit Deutschland wünsche und mit Wärme auf den hochherzigen humanen Aufruf zum allgemeinen Frieden antworte.

Freudig wird dieser Aufruf in allen edlen Herzen der ganzen civilisirten Welt erwidert, freudigen Widerhall wird auch jene ungewöhnlich kräftige, feste und eindringliche Entschlossenheit finden, mit der Kaiser Wilhelm in seiner Erwiderung erklärte, er sei bereit, mit allen Kräften die friedliebende Politik unseres Herrschers zu unterstützen und Ihm gegen Jeden beizustehen, der es versuchen sollte, dem lichten Programm des wohlwollenden russischen Monarchen entgegenzuwirken. Diese bedeutsamen Worte des deutschen Kaisers, welcher auf dem Festlande so mächtig ist und der Macht zur See mit Riesenschritten entgegengeht, erschienen als eine furchtbare Warnung vor heimlichen kriegerischen Absichten, wenn der Versuch gemacht werden sollte, durch solche die friedliebenden Bestimmungen Russlands zu untergraben. Zu gleicher Zeit schaffen diese Worte gleichsam einen neuen Defensivbund in Europa.

Ohne den österreichisch-deutschen und den französisch-russischen Defensivbund zu schwächen, sehen diese Peterhofer Toaste im Verein mit den Erklärungen, welche zur Zeit der Erwiderungsvisite des Kaisers Franz Joseph abgegeben wurden, so zu sagen einen aus den vier stärksten Militärmächten der Welt bestehenden Vormundschaftsrath für den allgemeinen Frieden fest. Wer wird es von nun ab wagen, gegen einen solchen Schutz aufzutreten?

Die „Hosozn“ heben zunächst die Bedeutung hervor, welche der Ernennung Kaiser Wilhelms zum russischen Admiral beizulegen ist und bemerken dann zu dem Toaste des hohen Gastes:

„Jetzt sind alle Großmächte ohne Ausnahme von friedlichen Bestrebungen erfüllt und die Worte Kaiser Wilhelms können sich nur auf etwaige zukünftige Komplikationen beziehen. Uns ist es angenehm, schon jetzt die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das mächtige Deutschland in einem solchen Falle mit Russland zusammen für die Wahrung des Friedens wirken werde.“

Mit warmen Worten begrüßt der „Hapozn“ die Ernennung des deutschen Kaisers zum Admiral der russischen Flotte:

„Die Listen unserer glorreichen Flotte sind um einen Admiral bereichert worden. Dieser Admiral ist — Seine kaiserliche und königliche Majestät Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen. Die Einweihung des Monarchen eines befreundeten Staates in die Listen der Armee oder Flotte eines anderen Landes ist eines der ergreifendsten und liebevollsten Symbole der Waffenbrüderschaft, der Einigung, die unter den beiderseitigen Fahnen zum Schutze des höchsten Gutes der Menschheit — des Friedens — vor sich geht.“

Die Kaiser-Parade in Krasnojelo.

Die zu Ehren des deutschen Kaisers stattgehabte Parade im großen Lager von Krasnojelo nahm bei äußerst günstiger Witterung einen glanzvollen Verlauf. Unter dem Commando des Obercommandirenden des Petersburger Militärgirls, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Wla-

aus Berlin und aus Liverpool Telegramme zugegangen, welche melden, daß sich in Handelssphären Gerüchte über ein bevorstehendes Ausfuhrverbot von Getreide aus Russland verbreiten. Obgleich solide und der Speculation fern stehende Firmen, wie uns mitgetheilt wird, diesen Nachrichten keinen Glauben geschenkt haben, so erachten wir es dennoch für notwendig, um eine weitere Verbreitung solcher Gerüchte vermindert zu sehen, kategorisch zu erklären, daß die Mittheilung über ein zu erwartendes Verbot für Ausfuhr von Getreide aus Russland nichts ist als „Erfindung.“

Moskau. Zum internationalen Aerzte-Kongress. Von dem Chef der Moskauer Palais-Verwaltung ist, der „St. Pet. Med. Wochenchrift“ zufolge, die Mittheilung ergangen, daß das Kreml-Palais, die Kuchlamer und das Haus der Hofjaren Romanow während des Kongresses täglich von 9—5 Uhr für die Kongressmitglieder zur Verfügung geöffnet sein werden. Die Beihelligung am Kongress verspricht eine über alles Erwarteten zahlreiche zu werden. Die meisten Theilnehmer vom Auslande wird wohl Deutschland senden, denn die Anzahl der Aerzte, welche durch Vermittelung des deutschen Reichscomités ihre Theilnahme am Moskauer Kongress angemeldet haben, beträgt nach der „Allg. Med. Central-Ztg.“ 692. Als Repräsentanten der deutschen Theilnehmer werden an dem Empfang bei Seiner Majestät dem Kaiser am 5. August außer Prof. Birchow auch der Generalstabarzt Prof. Dr. v. Coler und Prof. v. Ezyden theilnehmen. Das deutsche Reich wird auf dem Kongress durch den Generalstabarzt Dr. Coler und Oberstabarzt 1. Klasse Dr. Scherning vertreten werden. Der Verein für innere Medizin in Berlin wird sich durch die Prof. v. Ezyden und Gerhardt in Moskau vertreten lassen; die Berliner medizinische Gesellschaft durch die Prof. Senator und Landau; die hufeland'sche Gesellschaft (Berlin) durch die Prof. Liebreich und Erwald; die Gesellschaft für Kinderheilkunde in Berlin durch die Prof. Heubner und v. Rank; die deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege durch die DDr. Behmer und Th. Weyl.

Aus der russischen Presse.

„Nicht nur das deutsche Volk,“ schreiben die „Hos. Bdz.“, „sympathisirt mit der großen Sache der Erhaltung des Friedens. Jeder echte Russe wünscht den Frieden feurig und mit der ganzen Kraft seiner Seele. Wenn die Zeit eines allgemeinen Bruderbundes der Völker auch noch nicht gekommen ist, so ist es doch auf jeden Fall um so besser, je weiter jede Möglichkeit eines blutigen Zusammenstoßes gerückt wird. Dafür aber, daß ein solcher Zusammenstoß nicht so bald stattfinden wird, bürgen die feierlichen Worte des deutschen Kaisers und jene freundschaftliche brüderliche Einigung zwischen Frankreich und Russland, die im vorigen Jahre während des Aufenthaltes Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Frankreich und Paris so bestimmt zu Tage trat. Wenn

Sämtliche in- und ausländische

MODE-JOURNALE

beforgt schnellstens und sichert prompteste Zustellung zu

L. Zoner's

Buch-, Kunst-, Musikalien und Papierhandlung.
 Petrikauer-Straße Nr. 90.

Leihbibliothek u. Notenleihanstalt.

Concert-Garten
 Hotel d'Angleterre.

Vom Montag, den 16. August 1897:

Täglich Concerte

zum ersten Male in Lodz
 aufstretenden
 Bersaglieri-Kapelle aus Rom
 unter Leitung des Musik-Directors Herrn
 F. Berlingeri.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 20 Kop.

Zahnarzt
R. RITT

Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis
 dem Grand-Hotel.

Specialität: Künstliche Zähne in Gold,
 Platin und Kaustschul, sowie Nombirungen.

Dr. med. Goldfarb
 Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten,
 Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ecke Bulcianska Nr. 1), Haus Grobensti.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
 Nachm.

Inland.
St. Petersburg.
 — Bewirthung deutscher Seelente. Im
 Petrowschen Park versammelten sich auf Ein-
 ladung der Stadtverwaltung die Seelente vom
 deutschen Schulschiff „Charlotte“, unter Führung
 mehrerer Officiere. Sie wurden von dem Ver-
 treter der Stadt, Herrn I. I. Sokolow, be-
 willkommenet und zum Betreten eines großen
 Zeltes eingeladen, wo für die Matrosen ein
 Imbiß nebst Bier und für die deutschen Officiere
 Champagner servirt wurde. Einer der deutschen
 Officiere brachte einen Toast auf Seine Majestät
 den Kaiser aus; Herr Sokolow toastete auf den
 deutschen Kaiser. Beide Trinksprüche wurden mit
 wiederholtem Hurrah- und Hochrufen aufgenommen.
 Nach dem Imbiß fand auf einer offenen Bühne
 die Vorstellung eines kriegerischen Schauspiels
 und ein Diverissement statt. Die deutschen
 Seelente wurden, wie der „Hos. Bdz.“ hervor-
 hebt, von dem zahlreich versammelten Volk mit
 Hurrahrufen begrüßt. Allen Matrosen wurden
 Schachteln mit Cigaretten offerirt.

— In der letzten Nummer der „Topr.
 Ppom. Gaz.“ findet sich folgende Notiz: „Der
 Redaction der „Topr. Ppom. Gaz.“ sind heute

Dimir Alexandrowitsch, fanden 72 Bataillone Infanterie, 43 Schwadronen Cavallerie, 1400 Mann Kosaken und 42 Batterien, im Ganzen 51 Generale, 1425 Officiere und 32,425 Mann in Front. Die Truppen waren im Biered aufgestellt, in dessen Mitte sich das Kaiserzelt befand, in dem sich die Großfürsten und Großfürstinnen und die Mitglieder des Hofes allmählich einfanden. Ein zahlreiches Publikum war erschienen. Der Platz war mit deutschen und russischen Fahnen und Gütlanden festlich geschmückt. Punkt 10^{1/2} Uhr trafen die Monarchen an dem rechten Flügel der Infanterie-Aufstellung ein. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines Petersburger Garde-Grenadier-Regiments, während Seine Majestät der Kaiser Nikolai die Felduniform des Kaiser-Wanen-Regiments Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna angelegt hatte. Beide Monarchen trugen den Andreas-Orden. Ihre Majestäten die Kaiserinnen fuhrten zusammen in einem à la Daumont bespannten Bierzuge, von einer glänzenden militärischen Suite umgeben. Die Musikkorps intonierten die deutsche Nationalhymne. Beide Kaiser ritten nunmehr die Fronten ab, worauf die Truppen zum Paradezug aufgestellt wurden. Inzwischen hatten sich beide Monarchen vor dem Kaiserzelt aufgestellt, während sich die beiden Kaiserinnen in das Kaiserzelt begaben. Die Kaiserin Auguste Viktoria trug ein hellblaues Seidenkleid, während die Kaiserin Alexandra Feodorowna in einem ganz weißen Gewande erschienen war. Den Vorbereitungen der Truppe des Leibconvois, sodann folgte das Gardecorps. Seine Majestät hatte sich inzwischen an die Spitze der Garde gesetzt und führte dieselben vor dem deutschen Kaiser vorbei. Ihm folgte S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und die anderen nicht in der Front stehenden Großfürsten. Und nun folgten Bataillone auf Bataillone und Regimenter auf Regimenter. Als das Preobrazhenskische Leib-Garde-Regiment in Sicht kam, sprengte Seine Majestät Kaiser Nikolai wiederum an die Spitze des Regiments, welches unter dem Commando S. K. H. des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch stand, und führte dasselbe Kaiser Wilhelm vor, welcher im Augenblicke des Vorbeiflührens dem Regiment in russischer Sprache rief: „Хорошо воюете!“ das heißt: „Ihr thut's Euch, meine Braven!“ Das Regiment dankte mit dem üblichen militärischen Gengruß. Unter den zahlreichen Regimentern der Garde-Infanterie fielen besonders die Pawlowgen auf, welche mit gefülltem Bajonett vorbeimarschirten. Noch während des Vorbeiflührens der Petersburger Junkerschule grüßte der Deutsche Kaiser Seine Majestät den Kaiser, setzte sich im Galopp an die Spitze seines Wiborg'schen Infanterie-Regiments und führte es seiner Majestät dem Kaiser Nikolai vor. Der Infanterie, welche in Bataillons-Colonnen in Compagniefront vorbeiführte, folgte die Artillerie in Abtheilungsfront zu drei Batterien. Die Batterien der Michael und Konstantin - Artillerieschule führte Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Generalfeldzeugmeister Michael Nikolajewitsch vor. Besondere Aufmerksamkeit erregte das vierte Mörser-Regiment, dessen Mannschaften aus den Proben mit aufgerichtetem Bisher saßen. Die Nikolai-Cavallerieschule führte der Generalinspector der Cavallerie, S. K. H. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, vor. Dieser schloß sich die erste Garde-Cavallerie-Division unter Führung S. K. Hoheit des Großfürsten Paul Alexandrowitsch an, deren erstes Regiment, — die Chevalier-Garde — der Großfürst Nikolai cotopirte. Während bisher im Schritt vorbeiführte wurde, ließ Seine Majestät der Kaiser Nikolai nun das Galopp signal geben. Unter den nachfolgenden Cavallerie-Regimentern boten die beiden Garde-Kosaken-Regimenter mit eingelegter Lanze einen eigenartigen Anblick dar. Das unter Befehl S. K. H. des Großfürsten Dimitri stehende Garde-Grenadier-Regiment zu Pferde cotopirte Generalfeldzeugmeister Großfürst Michael. Dann folgte das Garde-Wanen-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna unter Befehl seines Obersten, des Prinzen Louis Napoleon. Nachdem die Garde-Drägoner und Gardehusaren vorbeiführten waren, erschien die Officier-Reitschule, cotopirt vom Generalinspector Großfürsten Nikolai. Den Schluß des großartigen, glanzvollen Schaupiel bildete der Vorbeimarsch der reitenden Garde und der Kosaken-Artillerie, welche wiederum der Generalfeldzeugmeister Großfürst Michael cotopirte. Nachdem das Tomptercorps des Leibconvois das Schlußsignal gegeben und die Kaiser die entsprechende Meldung von S. K. H. dem Großfürsten Wladimir entgegengenommen hatten, sprach Kaiser Wilhelm dem Großfürsten Wladimir in herzlichen Worten seinen Dank aus und nahm sodann die Meldungen der decorirten Officiere entgegen.

Tagesschronik.

Beim Ministerium der Begecommunication laufen häufig Klagen darüber ein, daß die per Eisenbahn reisenden Juden in den Waggonen Gebetgefänge aufhängen und dadurch die übrigen Passagiere stören. Da die öffentliche Abhaltung von Gebeten und Gottesdiensten den Juden nur in dazu bestimmten besonderen Gebäuden und zwar in den Synagogen und Betshäusern gestattet ist, so hat das Eisenbahndepartement auf Anordnung des Ministers der Begecommunication den Chef der Eisenbahnen vorgeschrieben, streng darauf zu achten, daß von den Juden weder auf den Stationen noch in den

Bügen in für die Passagiere bestimmten Räumen Gebetgefänge ausgehängt werden.

Die Macht des Gewissens. Im Bereiche der katholischen Maria Himmelfahrt-Gemeinde kurzlich bekanntlich vertheilte verschiedene Blechbüchsen Behufs Emsammlung freiwilliger Spenden für den Kirchenbaufonds. Bei dem in diesen Tagen vorgenommenen Deffnen dieser Büchsen fanden die Kirchenvorsteher in einer derselben drei Halbimperiale, welche in ein Papier eingewickelt waren, auf dem geschrieben stand, „man möge das Geld dem Herrn M. Spragzewski übermitteln, welcher der rechtmäßige Eigentümer desselben ist.“ Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß das Geld von einem ehemaligen Angestellten oder Bediensteten des Herrn M. kommt, der sich einer Veruntreuung schuldig gemacht hat, die ihm nunmehr leid geworden ist. Dem Wunsche des reuigen Sünders ist natürlich entsprochen und das Geld Herrn M. Spragzewski übergeben worden.

Seit der Einführung einiger Bankoperationen in den staatlichen Rentellen sind die Beamten der letzteren so sehr mit Arbeit überhäuft, daß sich eine Vergrößerung des Etats als unabwiesbares Bedürfnis herausgestellt hat. Infolge dessen hat das Departement der Reichsrenten die Revision des über die Rentellen bestehenden Reglements schleunigst in Angriff genommen und wird, wie die Blätter melden, schon in diesem Herbst eine neue Instruktion für die Rentellen herausgeben, deren Wichtigkeit in der Vereinfachung und Erleichterung der Arbeitslast der Beamten besteht wird.

Einer der hiesigen großen Fabrikanten, F. K., ist dieser Tage das Opfer eines raffinierten Betrüglers geworden. In seinem Comptoir erschien ein anständig gekleideter Herr, suchte sich zwölf Stück seiner Waare im Werthe von 400 Rubeln aus und bat, man möge die Waare verpacken und die Rechnung der bekannten hiesigen Commissionsfirma S. H. und G., für die er den Einkauf mache, zusehen. Tags darauf meldete sich bei dem Fabrikanten ein zweites Subjekt mit einer gedruckten Anweisung jener Firma S. H. und G., auf Grund deren er den Waarenballen ausgeliefert erhielt. Die Nota schickte der Fabrikant darauf der Commissionsfirma zu; wie groß war jedoch sein Erstaunen und Schreck, als er die Rechnung mit dem Bemerkten zurückerhielt, die Firma hätte die Waare weder bestellt, noch erhalten, und es liege wahrscheinlich ein Mißverständniß vor. Und in der That ergab die genauere Untersuchung, daß jene gedruckte Ballmacht gefälscht war, denn die echten waren in bedeutend kleinerer Schrift gedruckt. Der geschädigte Theil hat sofort bei der Detektivpolizei Anzeige von dem Vorfall gemacht, und die Nachforschungen nach dem Schwindler sind bereits im Gange.

Ueber den allgemeinen Geschäftsgang kann nur Erfreuliches berichtet werden. Der Zubrang von Käufen aus den inneren Gouvernements des Reiches dauert fort, und die Commissionsfirmen schließen Waarenverkäufe für bedeutende Summen ab. Auf Verlangen der Käufer werden die Waarentransporte mit möglichster Beschleunigung abgefertigt.

Zur sorgfältigen Ueberwachung der Befolgung des seit dem Juli dieses Jahres in Kraft getretenen Gesetzes betreffs der Aufsicht über Fabriken und industrielle Etablissements beabsichtigt man höhere Deles, den Etat der Fabrikinspektoren zu vergrößern, resp. neue Inspektorenposten zu creiren. Zum Unterhalt der Fabrikinspektion werden jährlich 718,000 Rubel ausgeworfen werden.

Falsche Silbermünzen sind in Warschau in großer Zahl confiscirt worden. Die Imitation ist ziemlich ungeschickt gemacht, sodas sie auch vom Seiten leicht von den echten Münzen unterschieden werden kann. Restentheils werden die alten Silbermünzen aus dem Jahre 1777 gefälscht.

Ein neuer Verein. Aus den Kreisen hiesiger Kaufleute ist der zuständigen Behörde ein Gesuch um die Genehmigung zur Gründung eines Vereins zugegangen, der es sich zur Aufgabe macht, unermittelte Händler mosaischen Glaubens zu unterstützen. Die Hilfeleistung soll in einmaligen zinsfreien Darlehen von 25 Rubeln bestehen, die allmählich ratenweise zurückzahlen sind.

Tödlich verwundet. Der Einwohner des Dorfes Rudonki, Gemeinde Bogomniki, hiesigen Kreises, Walenty Wostezal wollte am Sonnabend nach dem Dorfe Szczawina gehen und traf auf dem Wege mit einem bekannten Pferdebediebers Namens Ferdinand Steinko zusammen, welcher letzterer ihm schon seit längerer Zeit feindselig gesinnt war. Kaum wurde nun Steinko des Wostezal ansichtig, so stürzte er sich auf ihn, zückte das Messer und brachte ihm einen tiefen Stich in die Brust und mehrere Stiche in den Rücken bei, worauf er entfloh. Wostezal liegt hoffnungslos darnieder, und Steinko wurde bis jetzt vergeblich von der Behörde gesucht.

Die städtischen Creditvereine sind offiziell benachrichtigt worden, daß auf Grund eines Allerhöchst beschlossenen Beschlusses des Ministercomitès in allen städtischen Creditvereinen des Königreichs Polen die russische Geschäftssprache obligatorisch einzuführen ist. Aus der diesbezüglichen Verordnung geht hervor, daß vom 1. Juli 1900 an die ganze Thätigkeit der Kanzleien, Buchführung, Bilanz, Rechnungsschäfts-Abgabe und Correspondenz, in russischer Sprache geführt werden muß. Die Creditvereine haben dafür zu sorgen, daß die in ihren Kanzleien angestellten Personen

das Russische in Wort und Schrift gründlich beherrschen.

Ueble Folgen eines Raufes. Der Besitzer des Hauses Nr. 3 auf dem Kirchenplatz in der Altstadt, Rudnicki, bewirthete vorgestern Abend aus Besitte zwei angesehene Bekannte, Ignaz Jablonski und Thomas Mallegowski aus der Umgegend von Sieradz. Seine Gäste sprachen dabei den Getränken so reichlich zu, daß beide allmählich stark berauscht waren und der letztgenannte schließlich sanft einschlummerte. Diesen Augenblick benutzte J., um ihm eine Summe von 100 Rub. aus der Tasche zu stehlen. In der Hand der Angaben, die der Hausbesitzer machte, gelang es der Polizei bald, den Dieb zu verhaften. Von dem gestohlenen Gelde fand man bei ihm noch 23 Rubel; für den Rest hatte er sich eine Uhrkette gekauft.

Das von dem Aeltestenamt der hiesigen Kaufmannschaft ausgearbeitete Projekt einer Geld- und Waarenbörse in Lodz befindet sich zur Zeit bei den hiesigen Behörden, von denen es mit einigen notwendigen Aenderungen und Ergänzungen versehen und der höheren Obrigkeit zur Befestigung unterbreitet werden wird.

Diebstahl. Die in der Okowna-Strasse im Hause Nr. 47 wohnende Alta Solowicz wurde vorgestern von ihrer Bekannten Golda Krause, die sie auf einen Augenblick in ihrer Bohnung allein gelassen hatte, um anderthalb Rubel bestohlen. Die Polizei wurde benachrichtigt und hat eine Untersuchung eingeleitet.

Unfall. In der Woberei von Jakob Brauner, Promenaden-Strasse Nr. 29 ging der Arbeiter Emanuel Dolinski beim Bedienen einer Maschine so unvorsichtig zu Werke, daß er sich den Mittelfinger der linken Hand brach.

Ueber den Besuch, welchen der Herr Finanzminister in Rigas den dortigen Fabriken der Gesellschaft der Russisch-Französischen Summi, Gullapereka und Telegraphen-Werke „Promodnik“ abstattete, berichtet die „Düna-Zig.“ wie folgt:

Nachdem der Herr Finanzminister um 4^{1/2} Uhr vom Directorium der Gesellschaft empfangen worden, fand im Directionszimmer die Vorstellung der ersten technischen und kaufmännischen Beamten statt. Hierauf erfolgte ein Rundgang durch die Fabrikräume; sämtliche Abtheilungen wurden einer Besichtigung unterzogen und es folgte der Herr Finanzminister mit sichtlichem Interesse den Vorträgen des Directoriums über die einzelnen Fabrikationszweige; unter Anderem wurde, was Seine hohe Excellenz besonders interessirte, darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft „Promodnik“, deren Jahresumsatz zur Zeit circa 5 Mill. Rub. beträgt, zu den wenigen russischen Fabriken gehört, welche einen verhältnismäßig großen Theil ihrer Fabrikate ins Ausland exportiren.

Nach Beendigung des Rundganges wurden sämtliche Arbeiter, über 2000 an der Zahl, durch ein Alarmzeichen auf den Fabrikhof zusammengerufen, worauf der Herr Finanzminister an den Herrn Director J. H. Genri Schwarz eine Ansprache hielt, in welcher er bemerkte, er freute sich außerordentlich, daß sich ihm Gelegenheit geboten, ein Etablissement zu besichtigen, dessen Ordnung und Organisation trotz der vielfachen Fabrikationszweige und des complicirten technischen Betriebes eine musterhafte sei; hauptsächlich freute es ihn, daß dasselbe von jungen Kräften geleitet wird, welche ihre Ausbildung auf russischem Boden genossen haben und Unterthanen unseres russischen Kaisers sind; es gereichte dieses der Gesellschaft und deren Direction zur besonderen Ehre.

Nachdem der Herr Finanzminister nach seinen Dank ausgesprochen hatte für den ihm bereicherten Empfang, verabschiedete er sich in liebenswürdigster Weise von den Directoren und höheren Beamten, sowie auch von den verammelten Arbeitern durch einige freundliche Worte, indem er gleichzeitig dem Etablissement eine fernere gedeihliche Entwicklung wünschte.

Um die hier und da entstandenen Mißverständnisse zu beseitigen, erläßt das Comité zur Errichtung des Mickiewicz-Denkmal im „Bapm. Aboza.“ folgende Bekanntmachung: „Das Comité bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß der Vorsitzende, Fürst M. Radziwill, und zwei Mitglieder, die Herren A. Klobukowski und E. Kronenberg, dem Herrn Generalgouverneur am 20. (18.) Juli eine Photographie des projectirten Denkmals vorgelegt und die Mittheilung gemacht haben, daß die gesammelten Beiträge die Höhe von 200,000 Rub. erreicht hätten. Infolge dessen verfügte Se. Durchlaucht den Schluß der Sammlung in den Redaktionen der polnischen Blätter und die Uebergabe der eingegangenen Summen an das Comité.“

Das Niesenpanorama auf der Schuis'schen Passage, in welchem „Die Schlaucht bei Billiers“ ausgestellt ist, wird von dem Publikum sehr stark frequentirt und nimmt die Zahl der täglichen Besucher fortwährend zu.

Der gegenwärtige Monat ist in astronomischer Beziehung besonders interessant durch das Erscheinen zahlreicher Sternschnuppen, welche vorzüglich in den Nächten um den 12. herum mit ihren lustigen Sprüngen einen seltsamen Contrast in die majestätische Ruhe des gestirnten Firmaments hineinbringen. Am zahlreichsten sind die Meteoriten in den Stunden nach Mitternacht zu beobachten und zwar am nordöstlichen Himmel, denn in dieser Gegend befindet sich ihr Austrahlungspunkt. Die Auguststernschnuppen kehren alle Jahre, pünktlich wieder, sie gehören einem mächtigen, in Form eines

länglichen Ringes um die Sonne kreisenden Schwarme, dem Perseiden- oder Laurentiusstern, welcher alljährlich um dieselbe Zeit von der Erde berührt wird. Im August nimmt der Himmelsgrund bereits wieder eine leuchtige Färbung um Mitternacht an; die Fixsterne liegen nach und nach ihr mattes, planetenähnliches Licht und gewinnen an Helligkeit und Pracht. Der Hochsommer ist am Sternhimmel vor und eine herbliche Stimmung greift allmählich Platz.

Die Sonne als Heizmittel. Gelehrte haben sich schon mit der Frage beschäftigt, was man zum Betriebe der Maschinenwenden wird, wenn einmal die Kohlenlose eintritt. Wenn auch diese Zeit heute noch zu fürchten ist, so wird doch sehr schon an Maschinen gearbeitet, die den Verbrauch von Kohle zur Dampferzeugung entbehren können. Aus das Intern. Patentbureau von Herman Co. in Dppeln mittheilt, ist es vor kurzer dem Deutschen Consul Gathmann in Gloggen, eine Maschine zu konstruiren, bei welcher die Sonnenwärme zur Dampferzeugung verwendet wird. Diese „Sonnenmaschine“ besteht in Hauptsache aus einer Finsenerbindung, von 500 Quadratfuß und werden durch dieselben Sonnenstrahlen derartig auf einen Kessel contrirt, daß eine Wärme von über 200 Grad erreicht wird, welche hinreicht, Wasser sofort in Dampf zu verwandeln. Dieser Dampf wird bekannter Weise nutzbar gemacht und die durch Electricität übertragen oder aber auf Accumulatoren aufgespeichert. Eine Maschine von sieben Pferdekraften, welche das ganze im Gange ist, würde ungefähr 6000 Mark für eine Anlage von 600 Pferdekraften, wie für die Beleuchtung von Städten dient, würde um jährlich 80 bis 100,000 Mark Kosten verursachen und fallen hierbei sämtliche Betriebskosten hoffentlich werden derartige Maschinen bald hergestellt, damit man sich von ihrer praktischen Anwendbarkeit überzeugen kann.

Rudolf Falb über die Expedition. Auf eine Anfrage des „Bochum.“ hat sich der populäre Wettergelehrte wie folgt geäußert: Sie fragen mich um meine Meinung bezüglich der Luftballonfahrt Andrees. Ob wohl überhaupt möglich ist, daß der Ballon über den Nordpol getrieben wird? Die Möglichkeit liegt außer Zweifel, allein die Wahrscheinlichkeit ist so gering, daß man, ohne viel zu wagen, jede Wette dagegen machen könnte. Ichre mich nicht, den Ausdruck zu thun, nur ein leichter Ballon den Pol treffen wird und daß nur von einem solchen die sichere Möglichkeit darüber zu erwarten ist. Für Andree besteht die Möglichkeit, daß, selbst wenn er nicht den Pol erreicht hat, ihm wegen günstiger Winde der Rückweg abgekürzter Wege der gleichmäßigen Erwärmung der Luft und des Bodens von Seiten der Sonne in Böden hindurch ist es nämlich nahezu gegeben, daß in weiter Umgebung des Nordpols die Temperatur außerordentlich gleichmäßig vertheilt ist und daß in Folge dessen merkwürdige Luftströmungen vorkommen. Namentlich ist es unwahrscheinlich, daß Stürmungen existiren, welche direct auf den Pol gerichtet sind oder von ihm auslaufen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß schwache Stürmungen, wenn sie überhaupt vorhanden sind, weitem Bogen den Pol umkreisen. Dann man auch nicht vergessen, daß der geographische Pol mit dem Magnetpol nicht zusammenfällt, daß daher die eigentliche Polargegend abkühlter ist, und daher höchstens Stürmungen gegen den Pol von Seiten des Kätepols wahrscheinlich sind. Ueberhaupt halte ich dafür, am Pole selbst nicht horizontale, sondern aufsteigende Stürmungen herrschen. Allein selbst in günstigsten Falle, daß Andree den Pol wirklich überfliegt, so wird es für ihn doch sehr schwierig sein, diese Lastfrage festzustellen und zu beweisen. Da die Magnetnadel wegen der unbedeutenden magnetischen Abweichung und Neigung hier Dienste versagt, so ist er ausschließlich auf astronomische Beobachtungen angewiesen. Er muß ohne Unterlaß die Höhen der Sonne über dem Horizont messen, und erst dann, wenn einmal innerhalb 24 Stunden diese Höhe sich der täglichen Declinationsabnahme entsprechend geändert hat und außerdem der Betrag der Höhe nach den Ephemeriden (astronomische Tabellen) des betreffenden Tages vom Nordpol spricht, dann kann er sagen, daß er sich Nordpol befindet. Dieser Fall wird aber nicht eintreten; denn die Erreichung dieses Punktes mathematisch genau wohl kaum denkbar, so la die Sache im unlenkbaren Luftballon nur Zufall überlassen bleibt. Man wird daher in günstigsten Falle zum Beispiel nur sagen können: Andree ist dem Nordpol bis auf eine geographische Meile nahe gekommen. Später wird ihm vielleicht ein Anderer bis auf eine geographische Meile näher, und erst von einer Expedition mit lenkbarem Ballon wird es heißen: „Sie den Pol erreicht!“ Daß aber Andree sehr weiche wissenschaftliche Beobachtungen in Bezug auf die meteorologischen Verhältnisse seiner Beobachtungsbahn, steht außer Frage.“

Pariser Familientragödie. In Pariser Arbeitervorstadt Belleville hat die Bedienung eines Familientheaters, über dessen Namen noch ein geheimnißvolles Dunkel ruht, eine bedeutende Aufregung hervorgerufen. Vor zwei Jahren hatte in dem Hause Rue du Pressoir No. 1 ein aus Nantes gebürtiger Schuhmacher Malou Le Chevalier mit seiner Geliebten Gabrielle Marie Dault und deren dreifährigem Sohn

Gabrielle sich eingemietet. Le Chevalier und Marie David arbeiteten fleißig und verdienten ihren Lebensunterhalt reichlich, da sie ständig für eine große Schuhwaarenfabrik des Faubourg du Temple beschäftigt waren; sie galten allgemein als ein Paar, das verträglich mit einander lebte und sehr sorgsam das kleine Mädchen aufzog. Sie waren so häuslich, daß sie selbst an den Sonntagen kaum kurze Spaziergänge unternahmen, im Café oder in der Kneipe wurde Le Chevalier nie gesehen. Das schreckliche Drama, das sich jetzt abgespielt hat, kam deshalb aller Welt um so unerwarteter. Seit zwei Tagen war keine der drei Personen des kleinen Haushaltes von den Nachbarn gesehen worden. Man achtete erst nicht darauf, aber schließlich bemerkten mehrere Personen, daß die am Fenster in einem Bauer befindlichen Kanarienvogel todt am Boden desselben lagen. Man benachrichtigte den Polizeikommissar, der die Wohnung öffnen ließ; ein fürchterlicher Geruch drang den Eintretenden entgegen, auf dem Bette lagen, bereits in Verwesung übergehend, aber mit den besten Kleidern geschmückt, die Leiche eines Chevaliers, Marie David's und der kleinen Gabrielle. Ein in der Mitte des Zimmers aufgestelltes, mit Asche gefülltes Kohlenbecken ließ keinen Zweifel über die Art des Selbstmordes. Man glaubt die That auf einen Anfall von Geisteskrankung bei der Frau, die den Mann mit sich in den Tod gezogen, zurückführen zu müssen.

Katal. In einem Posener deutschen Restaurant saß dieser Tage eine Anzahl Gäste und außerdem tagte daselbst ein Verein. Plötzlich erschien ein Gerichtsvolkzieher, hat um Silentium, und eine erwartungsvolle Stille trat ein. Mit lauter Stimme forderte der Gerichtsvolkzieher sämtliche Gäste auf, ihre Beine nicht an die Kellner oder den Wirth, sondern an ihn zu zahlen. Unter allgemeiner Heiterkeit fand die Zahlung statt. Der Gerichtsvolkzieher ging von Tisch zu Tisch und kassirte ein, während allerdings scherzhaft Ausrufungen fielen. Am wenigsten erbaut von der Sache waren die Kellner, denn durch das unerwartete Erscheinen dieses ungewöhnlichen Zahlhebers kamen sie in den meisten Fällen um ihre Trinkgelder. Nachdem der Herr Gerichtsvolkzieher „Kasse gemacht“ hatte, empfahl er sich.

Zweiunddreißig Menschen vor dem Ertrinken gerettet hat mit eigener andauernder Lebensgefahr der Gerichtsadjunkt Dr. Malg in Arzontenan. Mit einem Seil umgürtet, welches von Feuerwehrlenten festgehalten wurde, stürzte er sich in die durch die Ueberschwemmung angeschwollenen und tobenden Fluten, zerhieb mit kräftigem Arm die Bogen, nicht achtend der eigenen Lebensgefahr. Bei einem Hauße, das jeden Augenblick einzustürzen drohte, lud er eine Person auf seinen Rücken, nahm auf jeden Arm ein Kind und erkämpfte sich so beladen den Rückweg. Mehr als zehn Mal maß der Brave seine Kräfte mit den Bogen, bis sämtliche 32 Bewohner des gefährdeten Hauses geborgen waren. Als er zum letzten Male mit seiner Bürde wider festen Boden errichtet hatte, stürzte das Haus mit lautem Krachen zusammen, während die Trümmer sofort in den Fluten verschwanden.

Von einem glaubensstarken Pfarrer erzählt der „Simplicissimus“ ein Geschichtchen: Es war ein fürchterlicher Sturm. Das Schiff schwankte hin und her. Neben dem Kapitän auf der Kommandobrücke stand ein Pfarrer, der als Passagier mitfuhr. „Herr Kapitän“, sagte der Pfarrer vor Lobsangst zitternd, „ist es gefährlich, geht das Schiff unter?“ — „Nein“, antwortete der Kapitän, „noch ist es nicht so weit. Die Matrosen fluchen noch immer. Das ist ein gutes Zeichen.“ Der Sturm nahm zu und der arme Pfarrer klapperte vor Angst. „Herr Kapitän“, schrie er endlich, das Heulen des Sturmes zwang ihn dazu, „flu—fluchen die Matrosen noch immer?“ — „So“, brüllte der Kapitän. — „Gott sei Lob und Dank!“ seufzte der Pfarrer erleichtert.

Freiwillig in den Tod. Im Park von Richmond bei Braunschweig haben sich der Eisenbahn-Betriebssecretär Paul Börlig und seine 32jährige Schwester Bertold aus Köln a. Rh. durch Revolvergeschüsse in die Schläfe das Leben genommen. Das junge Mädchen saß auf einer Bank, und der Bruder, der erst die Schwester und dann sich selbst erschossen hatte, lag davor. In seinen Militärpaß hat er mit Bleistift Notizen für die hiesige Polizei geschrieben, welche außer den Personalien noch als Grund für die That angeben, daß großstädtliche Verleumdungsgüchte sie in den Tod getrieben habe. Es folgen dann die Verse: „Ein Bruder und eine Schwester, nichts Erweres kennt die Welt, kein Goldstücklein hält jetzt, als Eins am Andern hält“ — und noch ein weiteres Gedicht von Lenau. Den Schluß bildet die Bemerkung: „Wir scheiden ohne Groll gegen unsere Nächsten und bitten um ein gemeinschaftliches Grab.“ In einem Geldtäschchen fand man den Betrag von 26 Mark 60 Pf., außerdem zwei Eisenbahnfahrkarten von Hannover nach Harzburg mit dem Fahrunterbrechungsvermerk auf der Rückseite.

Selbstmord eines deutschen Offiziers in Wien. Der preussische Lieutenant zur See Edmund Keller hat sich im Hotel Tegethoff in Wien erschossen. Er hatte vorher geäußert, er werde sich tödten, wenn er kein Geld ausbringe. Er war seit sechs Wochen in Wien und ursprünglich mit Geld gut ausgerüstet gewesen, hatte aber mit einer Kellnerin bei Monacher ein kostspieliges Verhältniß angefangen. Nachmittags wurde er ein und kündigte seine Abreise an. Er suchte dann noch bei Landeskneuten ein Darlehen zu bekommen, wurde aber abgewiesen; er wollte

stehzig Gulden zur Begleichung der Hotelschuld und Geld zur Heimreise leihen. Um halb zehn lehrte er ins Hotel zurück. Als aus seinem Zimmer ein Schuß ertönte, eilte man hinzu und fand ihn mit durchschossener Schläfe auf dem Sopha stehend. Ein Revolver lag am Boden. Keller war schon todt. Im Zimmer fanden sich mehrere Briefe und Postkarten vor. In einem Briefe bittet er, seinen Vater, Medicinalrath Keller in Pörsch (Großherzogthum Baden), schonend von seinem Tod in Kenntniß zu setzen. Ein Brief ist an seinen Capitän adressirt.

Eine anmuthige Berliner Familien-scene wird in der „Volks-Ztg.“ wie folgt geschildert: Am Rosenthaler Thor stieg Abends eine „feine Familie“, bestehend aus zwei Damen der Halle und einem schmächtigen Herrn, in den Omnibus. Kaum hatte das Klerblatt Ploß genommen, als die ältere Dame in unersäglichem Berliner Jargon ein lautes Klageel über die Stohlwitwenfanden des ihr gegenüber stehenden Herrn anstimmte, es mußte die Schwiegermutter des erwähnten Herrn sein, die soeben ihre aus der Sommerfrische heimkehrende Tochter vom Bahnhofe abgeholt hatte. Die zahlreichen Insassen des Wagens lauteten der alten Dame, wie sie dem geschäftigen Schwiegersohne den Standpunkt klar machte. Plötzlich aber überzog das Gesicht der streitbaren Mutter eine tiefe Röthe; unter allgemeiner Heiterkeit hatte sie einen falschen blonden Haarzopf aus ihrer Kleidertasche hervorgeholt und fragte den Herrn Strohswitwen: „Ob denn ihre Tochter Jda, seine Frau, jemals ein Semmellopp gewesen oder ob vielleicht ihn ein Japanese in der Nacht in seiner Wohnung besuch und dabei den Bops zurückgelassen habe.“ Der Schwiegersohn wurde sehr verlegen, und die aufgeregte Dame ließ ihre Rechte auf die wehrlose Wange des Mannes niederfallen, so daß es einen kräftigen Schall gab. Der Grobgeirte verließ mit lähmem Sprunge den Wagen und schlug sich im Humboldthain seitwärts in die Büsche. Die Tochter wollte ihrem Mann nach-eilen und rief empört: „Mutter, des ist mein Mann, bedenke, Du bist nicht in de Halle, mächtige Dir!“ Mutter hatte aber noch ein ganzes Päckchen Kenbezpous-Briefe des ungetreuen Mannes bei sich und hielt die Tochter zurück. Am Endpunkt an der Badstraße hielt der Omnibus, und die Damen verabschiedeten sich vor der Brauerei Gregory. Die Alte gab aber noch der Jungen die fürchterliche Drohung für ihren Kustan, den sie als „Stück Malheur“ bezeichnete, auf den Weg: „Sag' ihm, bittet er nicht per Fußfall ab und läßt sich bei mir sehen, dann schlag' ich ihm die Knochen kurz und klein!“ Bei ihrer Körperkonstitution darf man der resoluten Dame wohl zutrauen, daß sie ihr Versprechen auch halten wird.

Ein fabelhaftes Gedächtniß besitzt der Gymnasiallehrer Edoe zu Sondrio in Italien. Er wette, daß er im Stande sei, Dante's „Göttliche Komödie“ vom ersten bis zum letzten Verse frei vorzutragen. Vor einem zahlreichen Publikum begann er des Abends sechs Uhr seine Declamation, declamirte die ganze Nacht hindurch und war am anderen Tage Nachmittags zwei Uhr fertig, ohne daß er ein einziges Mal fluchen geblieben wäre. Dagegen hatte sich Niemand gefunden, der 20 Stunden lang dem Gedächtniß-lüster zuzuhören vermocht hätte, ohne einzuschlafen. Das Publikum theilte sich daher gegen Mitternacht in zwei Gruppen, von denen abwechselnd die eine schlief und die andere, unter Vertilgung fabelhafter Quantitäten schwarzen Kaffees, zuhörte.

Eine geheimnißvolle Giftmord-Affaire beschäftigt zur Zeit die Budapester Polizeibehörde. Um sich die Auhziehung eines größeren Vermögens zu sichern, soll eine reiche Hausbesitzerin, deren Gatte vor längerer Zeit im Irrenhause gestorben ist, ihre Kinder vergiften haben. Wie erhalten zu der Angelegenheit nach-siehende Mittheilung:

Der Ehemann der beschuldigten Hausbesitzerin hatte 180,000 Gulden hinterlassen, die er seinen neun Kindern aus erster Ehe testirt. Da seine zweite Ehe kinderlos geblieben war, verfügte er, daß seiner zweiten Frau die Auhziehung des Vermögens bis zur Groß-jährigkeit der Kinder zustehen solle; sobald ein Kind großjährig wurde, hatte die Wittve den Vermögensantheil des Kindes diesem sofort aus-zufolgen. In diesem Jahre wurden zwei Mädchen großjährig, eines derselben war Braut, die Hochzeit sollte demnächst stattfinden. Da geschah es, daß die zwei Mädchen im Juni plötzlich erkrankten, eines der Mädchen starb am 22. Juni; zwei Tage später verschied ihre Schwester. Das dritte Kind, dessen Großjährigkeit bevorsteht, liegt, mit dem Tode ringend, krank darnieder. Bei dem Begräbniß des einen Mädchens schlenderte dessen Bräutigam der Stiefmutter direct die Beschuldigung ins Gesicht, sie habe ihre Stiefkinder vergiftet, um sich deren Ver-mögen anzueignen. Die Beschuldigte reagierte jedoch nicht auf diese fürchterliche Anklage. Schließlich kam die Sache auch der Polizei-behörde zur Kenntniß. Die Recherchen sind im vollen Zuge. Die Ausgrabung der Leichen ist angeordnet.

Bezüglich des Schicksals des Andree'schen Ballons schreibt Vice-Admiral a. D. Livonius den „B. Neuest. Nachr.“:

„Bei dem großen und allseitigen Interesse, welches der Andree'schen Ballonsahrt entgegengebracht wird, und in Bezug auf die Meldung des Capitäns F. F., einen Gegenstand im Besseren Meere von der Ferne erblickt zu haben, welcher einem zu Wasser gefallenen Ballon durchaus

ähnlich gewesen sei, gestatte ich mir zur Bestä-tigung der aufgetauchten Zweifel, daß dieser Gegenstand der verunglückte Ballon Andree's gewesen sei, nachstehendes Factum anzuführen: Es war im Jahre 1870 im Spätherbst, als ich, wie all-täglich, den Befehl erhielt, als Commandant des Panzerfahrzeuges „Arminius“ von der Rhebe Schilly aus in See zu gehen, um über die Be-wegungen der feindlichen Flotte zu recognosciren. Eines Tages sah ich von fern einen Gegenstand auf See, aus dem ich nicht klug werden konnte. Er glich einer großen roten Balkentonne, war aber viel größer, als solche zur Bekonnung des Fahrwassers gelegt werden. Diefels waren überhaupt alle Gegenstände entfernt. Was konnte also dies rothe Ungethüm sein? Ein Boot, ein Brack? Als Boot zu groß, als Brack unnatürlich wegen der roten Farbe und der ballon-artigen Form. Ich rief alle Officiere herbei, Niemand vermochte den eigenhümlichen Gegenstand auszumachen. Schließlich kam mir der Gedanke, es sei ein französischer Luftballon, der sein Ziel verfehlt und dort ins Meer gesunken sei. Endlich kam ich dem Gegenstand so weit nahe, um zu erkennen, daß es ein todter Ball-fisch war, welcher, auf die Gründe der Küste ge-kommen, sein Leben dort aufgehaucht hatte. Ich signalisirte den immerhin werthvollen Gegenstand den hinter mir befindlichen Schiffen, und der jetzige Admiral Barandon brachte das kolossale Ungethüm an die obdenburgische Küste, dessen Erbleit dem Berliner Museum überantwortet wurde, während eine Bremer Firma den appetit-lich aussehenden rothrothen Speck kaufte. Das Eigen-thümliche dieses Antreffens eines derartigen Gegenstandes war aber folgendes. Der Ballfisch, ein Thier von kolossaler Größe, hatte aus seinem Rachen eine Blase ausgespien, die von röhlichen Infusorien angefüllt war. Diese Blase — wie es möglich war, sie auszuspien, ist mir stets räthselhaft ge-blieben — war stramm gespannt, mehrere Meter hoch und im Durchmesser. Daher die anfäng-liche Vermuthung, es mit einer vertriebenen rothen Boje zu thun zu haben. Da alle Offi-ciere und die zur Begutachtung herbeigerufenen ältesten Unterofficiere den fremden Gegenstand für einen zu Wasser gefallenen Luftballon hielten, so ist der Schluß gerechtfertigt, daß sich Capitän F. F. in seiner Supposition, den zu Wasser gefalle-nen Andree'schen Ballon von ferne aus gesehen zu haben, glücklicher Beise getäuscht hat. — Wenn Jener noch darauf Bezug nimmt, daß er den erblickten Gegenstand nicht mit einem todtten Ballfische verwechselt haben könne, da kein Geruch zu spüren gewesen, so bemerke ich, daß dieser Geruch ganz von der Windrichtung abhän-gig ist. Wenn der Wind auf uns zu stand, so war mellenweit auf der Rhebe der Geruch pen-etrant, während luwärtis am Lande von dem Ballfisch kein Geruch zu spüren war.“

Der Dummste. Es war — so er-zählt man der „Egl. Rundschau“ — am Rheine in einer kleinen Garnison, wo die Befichtigung der Rekruten des 2. Regiments den Besuch des strengen und gefürchteten Divisions-Comman-deurs, Generals A. L., brachte. Er hatte so seine „Vollpunkte“ und das ist für die armen Untergebenen immer eine üble Sache. So ver-langte er von jedem Rekruten, daß er ihn ken-nen sollte. Bei den entfernten Garnisonen wurde dieser Zweig der Instruktion an Photographien Sr. Erzelenz ausgeführt. Die Bilder der ande-ren Generale wurden nur gezeigt, damit selbst die dümmeften Kerle bei der Befichtigung wissen sollten, wie der General L. nicht ausfähe. Der Tag nahte heran — Niemand hatte ein reineres Gewissen, als der Kompagnieführer der 10. Kompagnie. Mochte Alles schief gehen — seine Kerls konnten we-nigstens den Divisionskommandeur! Bei der Instru-ktion tritt der General vor die Abtheilung, beim Nachsehen des Anzuges fällt ihm ein Mann durch eine kleine Unordnung auf. Er bleibt vor die-sem stehen und schreit ihn ziemlich unsanft an: „Wer bin ich?“ Keine Antwort. „Wer bin ich?“ Nicht einmal die Lippen bewegt der Mann. — „Aber, Herr Hauptmann, wie kommt das, der Mann kennt mich noch immer nicht und dient bald ein halbes Jahr unter mir?“ — „Euer Erz-elenz, er ist der dümme Mann der Kompagnie und auch der Einzige, der Euer Erzelenz nicht kennt!“ — „Sonderbar, daß ich gerade auf diesen — Ihren Dümmeften — stoßen mußte!“ — „Der Mann hat überhaupt noch keine Ant-wort gegeben seit seiner Einstellung,“ fügte der Hauptmann entschuldigend hinzu. „Was — keine Antwort? Das kann nur an der Art der In-struktion liegen! Ja, mein lieber Hauptmann, man muß sich mit den Leuten befäßtigen! Ich werde es Ihnen mal vormachen!“ — Der Gene-ral trat nun auf den Unglückswurm zu, strei-ckelte ihm als Einleitung beide Backen, klopfte ihm auf die Schulter und redete ihn so freund-lich an, als es ihm möglich war: „Nun, mein guter Junge — nur keine Angst — es thut Dir ja Keiner was. Heb nur den Kopf, mir frei ins Auge gesehen! Ich bin ja Dein Divisions-kommandeur — und will gern von Dir hören, wie es Dir gefällt bei den Soldaten.“ Keine Antwort, eindrucklos glichen die Worte an ihm ab — keine Muskel in seinem so „ausrucks-vollen Gesicht“ bewegt sich. — „Sage mir nur, ob sie Dir etwas thun, ich will Dir schon helfen. Du kannst schon Bertrauen zu mir haben, mein Sohn, sprich Dir nur aus — hat man Dich hier schon mal mißhandelt?“ — Athemlose Stille — Alles lautst gepannt — was wird der Kerl sagen? — „Was seggst?“ — „Iam es pomabig her-aus in der breitesten rheinischen Mundart.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. August. Kaiser Wilhelm hat Seine Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch von Rußland zum Chef des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 6 ernannt.

Berlin, 9. August. Das Unwetter am Sonntag hat in verschiedenen Gegenden der Stadt Ueberschwemmungen und anderweitige Störungen hervorgerufen. Die Feuerwehr wurde nicht weni-ger als 40 Mal alarmirt. In der Friedrichs-straße 248 hat der Sturm einen 2 Meter hohen eisernen Schornstein umgeworfen. Glücklicherweise sind Menschen nicht verletzt worden.

Hamburg, 10. August. Dem „Hambur-ger Correspondent“ wird aus Oldenburg gemel-det: Heute Morgen 4 1/2 Uhr wurde der erbgroßherzoglichen Familie ein Sohn ge-boren.

Wien, 10. August. Dem Neuen Wiener Tago-blatt zufolge leidet König Milan schon seit län-gerer Zeit an einer komplizirten Erkrankung in-nerer Organe, wodurch seine Kräfte ernstlich ge-schwächt sind.

London, 10. August. Die Zeitung „Daily News“ meldet aus Athen: Die griechische Re-gierung richtete Sonnabend Abend ein langes Rundschreiben an die Mächte betrefß des Vor-schlages Deutschlands, die griechischen Finanzen unter ausländische Ueberwachung zu stellen. Die Note führt aus, Griechenland habe bisher keine Einwendungen gegen die Friedensbedingungen er-hoben, obwohl einige derselben übertrieben seien. So übersteige die Entschädigungssumme die Kriegskosten der Türkei und die Hülfquellen Griechenlands. Die Grenzberichtigung, die die Tür-kei jede Leichtigkeit für den Angriff, Griechenland keine für die Bertheiligung gewähre, werde Griechenland schwere militärische Bürden aufer-legen. Allein der deutsche Vorschlag überstiege so sehr das den Mächten ertheilte Mandat, daß Griechenland sich beisse, zu protestiren und zu erklären, daß die Nation niemals eine ausländ-ische Finanzcontrole annehmen könne, ausgenom-men unter Zwangsanwendung. Der Verlust, die nationale Unabhängigkeit durch Herstellung einer ausländischen Finanzcontrole einzuschränken, würde ernste Unordnungen in Griechenland veranlassen, für welche die ganze Verantwortung auf die Mächte fallen müsse. Es verlaute, das Cabinet beab-sichtige sofort zurückzutreten, falls die Mächte auf dem deutschen Vorschlage bestehen.

Rom, 10. August. Das Präsidium des Senats ersuchte den Ministerpräsidenten di Ru-dini, der spanischen Regierung die Gefühle des tiefsten Beileids und der Entrüstung des Hauses über die Ermordung von Canovas auszu-drücken. Die Wirtenträger der italienischen Regierung und des Vatikan's schrieben ihre Namen in die bei den beiden spanischen Botschaften auflegenden Listen ein.

Madrid, 10. August. Die Regierung wird voraussichtlich heute darüber schlüssig werden, welcher Gerichtsbarkeit der Mörder von Canovas überwiesen werden wird. Der Ministerrath wird heute Abend 5 Uhr zusammentreten. Die Regie-rung befürchtet keine Aufheßung. Der Leichnam Canovas wird morgen früh in Madrid eintreffen; die Beerdigung wird auf dem Pantheon-Kirchhofe stattfinden. — Es bestätigt sich nicht, daß der Polizeinspektor, welcher mit der Sorge für die Sicherheit Canovas' beauftragt war, sich das Leben genommen habe. Capelars Begegnung mit Madame Canovas war eine sehr er-schütternde.

Madrid, 4. August. Der Mörder des Ministerpräsidenten Canovas gab an, Rinaldini zu heißen; sein richtiger Name ist Michele An-guit Gotti. Die Minister sind zu dauerndem Rathe zusammgetreten. Der Minister des In-nern Cos-Gayon ist einstweilen mit dem Präsi-dium betraut worden.

Konstantinopel, 10. August. Nach einem Telegramm des Balis von Ban sind vor-geiern mehrere tausend Mann aus dem persischen Grenzdistrikt Eschadbran, fast ausschließlich von Armeniern bewohnt, auf türkisches Gebiet einge-fallen, wo sie mehrere hundert Personen, darun-ter Frauen und Kinder niedermegelten, einige Dörfer verbrannten und Felder und Gärten der-wüsteten. Ernste Zusammenstöße fanden sodann zwischen den Angreifern und den türkischen Grenztruppen statt. Sowohl türkische wie pers-ische Truppen werden ausgesandt, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Konstantinopel, 10. August. Der Besuch des bulgarischen Fürstenpaares ist auf eine Einladung des Sultans gelegentlich der letz-ten Anwesenheit des Fürsten Ferdinand in der türkischen Hauptstadt zurückzuführen. Der Be-such war bereits für dieses Frühjahr geplant, mußte jedoch infolge des Ausbruchs des griechisch-türkischen Krieges verschoben werden. Bei dem Empfang des Fürsten im Yıldiz-Palast läßte sowohl der Fürst, wie auch sein Gefolge dem Sultan die Hand.

Telegramme.

Peterhof, 11. August. Bei dem gestri-gen Galadiner im Peterhofer Schlosse erschien Kaiser Wilhelm in russischer, Seine Maje-stät der Kaiser Nikolai in deutscher Admirals-Uniform. Etwa sechzig deutsche und dreißig russische Marine-Officiere hatten Einladungen er-halten. Auch Prinz Heinrich war anwesend;

ferner waren zugegen Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Botschafter v. Bülow, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, der Chef des Stabskabinetts v. Eucanus, des Militärcabinetts v. Hahnke und des Marine-Cabinetts Freiherr v. Senden-Bibran, sowie mehrere russische Minister und die Spitzen der russischen Hofstaaten. Im Verlaufe der Tafel brachte Seine Majestät der Kaiser Nikolai in deutscher Sprache nachstehenden Trinkspruch aus: „Ich bin hoch erfreut, die Offiziere der deutschen Flotte, zu der ich selbst die Ehre habe zu gehören, als Gäste bei mir zu sehen, und leere mein Glas auf ihr Wohl und das Gedeihen der schönen deutschen Flotte.“ Hierauf erwiderte Kaiser Wilhelm: „Im Namen meiner Flotte spreche ich Eurer Majestät meinen tiefgefühltesten Dank aus. Ich trinke auf das Wohl und Gedeihen der schönen und glorreichen Flotte Eurer Majestät, deren Admiral zu sein, ich jetzt die Ehre habe.“ Nach der Tafel wurde Cerce gehalten, wobei Kaiser Wilhelm seiner Majestät dem Kaiser Nikolai diejenigen Marineoffiziere vorstellte, welche demselben noch nicht vorgestellt waren.

Petersburg, 11. August. Gestern Vormittag fand eine längere Conferenz zwischen dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, dem Minister des Aeußeren Grafen Murawjew, dem mit der Vertretungswesen Wahrnehmung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes betrauten Botschafter von Bülow und dem Botschafter Fürsten Radolin statt.

Peterhof, 11. August. Bei dem gestrigen Frühstück in Krasnoje-Selo theilte Kaiser Wilhelm seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch die Ernennung zum Chef des Magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 10 mit. Der Kaiser sandte alsbald ein Telegramm an das Regiment ab, in welchem er diese Ernennung ankündigt, mit dem Ausdruck der Hoffnung, das Regiment werde sich dieser hohen Ehre stets würdig zeigen. Seine Kaiserl. Hoheit Großfürst Nikolai sandte an den Regiments-Commandeur ebenfalls ein Telegramm ab, in dem er als neuernannter Chef dem Regiment seinen Gruß übermittelt und den Regimentscommandeur erucht, diesen Gruß dem ganzen Regiment bekanntgeben zu wollen.

Petersburg, 11. August. Den gestrigen Gefechtsübungen in Krasnoje Selo wohnten außer den beiden Monarchen die Spitzen der Militärbehörden, der Chef des Militärcabinetts, Generaladjutant v. Hahnke, und der Militärbevollmächtigte an der deutschen Botschaft v. Lauenstein bei. Zunächst führte Kaiser Wilhelms Kaiserliches Leibregiment verschiedene Evolutionen und Exercitien aus. Der Kaiser folgte diesen mit dem größten Interesse und gab wiederholt seine Befriedigung zu erkennen. Nach Schluß der Vorführungen dankte er dem Regimentscommandeur und dem Divisionscommandeur für die ausgezeichnete Haltung des Regiments und die vorzügliche Ausführung der verschiedenen Manöver und verließ sodann an eine Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren Auszeichnungen. Im Anschluß an die Manöver fanden Cavallerieübungen statt. Nach dem Abreiten der Fronten durch beide Monarchen manövrirte die Cavallerie gegen markirte Cavallerietruppen und brachte dieselben durch einen interessanten umfassenden Angriff zum Wanken. Sodann erfolgte eine brillante Attacke der Cavallerie gegen die markirte Avantgarde eines heranmarschirenden feindlichen Corps Infanterie. Nach Abschluß der Manöver fand im Kaiserpark ein Frühstück statt, zu dem auch alle commandirenden Offiziere gezogen waren, welche an den Übungen Theil genommen hatten. Nach dem Frühstück zog Kaiser Wilhelm die einzelnen Herren ins Gespräch und äußerte wiederholt seine hohe Befriedigung über die gesehenen vorzüglichen Leistungen. Beide Monarchen kehrten sodann nach Peterhof zurück.

Petersburg, 11. August. Kaiser Wilhelm hat S. R. S. den Großfürsten Kyriell Bladimirovitch à la suite der deutschen Marine gestellt.

Paris, 11. August. Der „Temps“ sagt bei einer Besprechung der Trinksprüche der beiden Kaiser in Peterhof, dieselben hätten mit dem Austausch bössiger Artigkeit und Gala-Beredtsamkeit gleichzeitig conservative Politik gemacht. Man hat den eigenen Willern und Europa kundgethan, daß sich nichts in der Welt geändert hat, nur daß es unter vielen anderen zwei Souveräne

gibt, die guten Willens sind, zwei gekrönte Friedensfreunde. Das war es gerade, was das Publikum, welches nachdenkt, erwartet hat, und es ist nicht schlecht, daß das Ereigniß seiner Erwartung so rasch und so vollkommen entsprochen hat.

Madrid, 11. August. Die Regierung hat beschlossen, den Mörder des Ministerpräsidenten Canovas den Militärgerichten zur Aburtheilung zu überweisen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Sahlmann aus Fürth. — Pinkus aus Kattowitz. — Lukaschewicz aus Kiew. — Mlodowski aus Olkusch. — Melsor und Saraf aus Eupatoria. — Fajants aus Warschau. — Bayer aus Lbssek. — Schmidt aus Warschau. — Suchow aus Breslau. — Ring aus Lennep. — Litten, Miesnikowski und Silberstein aus Warschau. — Grünberg aus Moskau. — Moskowsenko aus Cherson. — Gill aus Petersburg.

Hotel Victoria. Herren: Sokolki aus Jalta. — Swierczyński aus Warschau. — Woronicki aus Roslawl. — Friedmann aus Bachmut. — Górowicz aus Bialystok. — Gutkin aus Reval.

Hotel Manneufel. Herren: Jasienski, Kromki und Koral aus Warschau. — Löwensohn aus Kischinow. — Horst aus Riga. — Ziw aus Petersburg. — Zolotarjew aus Grigorjopol.

Hotel de Polegno. Herren: Strabionow aus Nachiczewan. — Wettler, Gurke und Godowski aus Warschau. Weingärtner aus Ozorkow. — Sarkisow und Krykaber aus Tiflis. — Schefer aus Wlowlawek. — Marocki aus Lodz. — Plawski aus Kowno.

Olowitz-Preise.

Warschau, 11. August 1897.			
	Brutto	Netto	
accise 10 Kop. vom Grad		Nach Abschlag vom 2%	
Engros 100°	11.78	11.54	
72°	9.19	9.01	
Im Ausschank 100°	11.93	11.69	
72°	9.31	9.12	

Die Staatsbank verkauft:

Tratten:
auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 £ d.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 27,22 1/2 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 G.
Checks:
auf London zu 94,40 für 10 £ d.
auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mark.
auf Paris zu 27,52 1/2 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 77,78 für 100 Holl. Gold.
auf Wien zu 78,85 für 100 öfter. Guld.

nimmt an
auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:
Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R.
Halbimperiale neuer Prägung „ 7 „ 50 „
Imperiale früherer Prägung „ 15 „ 45 „
Halbimperiale „ 7 „ 42 1/2 „
Dulaten „ 4 „ 32 1/2 „

gibt aus
Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Coursbericht.

Berlin, den 12. August 1897.		Warschau, den 11. August 1897.	
100 Rubel =	216 Rfl. 90	100 Rfl. =	46 Rfl. 22 1/2
100 Mark =	216 Rfl. 25	100 Rfl. =	46 Rfl. 20
100 Francs =	100 Rfl. 4	100 Rfl. =	46 Rfl. 20
100 Kronen =	100 Rfl. 4	100 Rfl. =	46 Rfl. 20
100 Gulden =	100 Rfl. 4	100 Rfl. =	46 Rfl. 20

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Cornfeld aus Swenigrod; Ryblewski aus Bilna; Ray aus Warschau; Kapellmeister Dittmann aus Berlin; Man bei Schweigert, aus Krakau; Zell für Scheinin aus Odessa; Kleszczewski aus Wigo; Zeilin aus Lawanski; Josef Höfner aus Pirjatil; Pfleger Robert Kutringer aus Byst sur mer; Hurwicz Schulmann, Artabia, aus Petersburg, (2 Telegramme); Markus aus Schemacha; Wischel aus Bender; Aron Lewinsohn aus Grubeshow; Klenze, Balczonkaskraße, aus Frankfurt a. M.; Grünfeld aus Moskau; Friedrich Heymann aus Dlapylstok; Eisenfod aus Elisabethgrad; Markus aus Schemacha; Widzewska 11 aus Gubowa; Michel Hurwicz aus Dobrujel; Rudolf Brühl aus Dewladow.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 10. August 1897.	
	(in Waggons von 1000 pro 100 Kopfen.)
Weizen.	von — bis —
Fein	„ — „ —
Mittel	„ — „ —
Ordinär	„ — „ —
Roggen.	„ — „ —
Fein	„ — „ —
Mittel	„ — „ —
Ordinär	„ — „ —
Gaer.	76 „ 80
Mittel	72 „ 74
Ordinär	69 „ 70
Gerste.	„ — „ —
Mittel	„ — „ —
Fein	65 „ 75

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 6. (18.) Mai 1897.

Ankunft der Züge in Lodz	Stunden und Minuten.						
	8.01	5.03	9.40	12.40	4.28	9.26	11.01
Abf. der Züge v. Kolschki	1.50	4.00	8.27	11.53	3.25	8.23	10.15
„ Zomaschow	—	—	7.00	—	—	5.51	—
„ Starz. Byn	—	—	12.33	—	—	3.23	—
„ Zwangorob	—	—	1.42	—	—	12.18	—
„ Stenientewicz	1.00	11.35	7.12	10.02	2.12	7.13	9.02
„ Alexandrowo	5.10	—	3.00	—	8.45	2.30	—
„ Dromb.)	—	—	12.38	—	5.50	9.42	—
„ Berlin	—	—	7.38	—	11.44	12.27	—
„ Ruda Guf.	—	—	10.59	8.31	9.21	—	6.27
„ Warschau	11.50	9.20	5.30	8.10	12.50	5.10	7.10
„ Roslau	5.03	—	—	—	—	8.53	—
„ Petersburg	12.43	—	10.08	—	11.23	—	—
„ Petrofow	—	3.09	5.16	10.45	1.43	6.02	8.10
„ Gienfoshau	—	1.19	1.51	8.20	11.32	3.49	—
„ Zawiercie	—	12.20	11.54	7.10	10.35	2.41	—
„ Dombrowa	—	11.20	10.38	6.02	9.00	1.34	—
„ Sosnowice	—	11.00	10.10	5.40	8.30	1.10	—
„ Granica	—	11.20	10.20	—	9.25	1.85	—
„ Wien	—	1.04	—	—	9.54	7.29	—

Anmerkung: Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
 Die
 Annoncen-Annahme
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
 für das „Lodzer Tagesblatt“ und für den „Лодзьский Инвестор“ findet nicht nur in der Expedition der beiden Blätter, Dzielna-Strasse Nr. 13, sondern auch in unserer Buchhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90 statt.
 Verlag des „Lodzer Tagesblatt“ und des „Лодзьский Инвестор.“
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Garten und Restaurant
Hotel Manneuffel
 Täglich
Concerte
 der berühmten Bauern-Capelle
DR. KARL NAMYSŁOWSKI.
 Entree 25 Kop. Kinder bis zu 10 Jahren frei
 12 Abonnements-Billets Rs. 2.
 Anfang 8 Uhr.
 An Sonn- und Feiertagen Anfang 7 Uhr
J. Petrykowski.

— Die erste —
Lodzer Mechanische Bäckerei
 von
C. J. Szaniawski,
 Nikolajewski-Strasse Nr. 39
 macht hiemit dem geehrten Publicum die Anzeige, daß sie dieser Tage auf der Petrikauer-Str. Nr. 147 vis-a-vis der Evangelica-Strasse eine
zweite Filiale
 eröffnet hat, in welcher auch Kuchen und landwirthschaftliche Producte zu haben sind.

Das durch seine Güte bekannte
Pilsner Bier
Lager Bier
Münchener Bier
 in Flaschen und Fässern
 — empfiehlt —
 die Actiengesellschaft der Brauerei
W. Kijok & Co.
 aus Warschau.
Hauptniederlage
 in Lodz, Widzewska-Str. Nr. 48.
 Zustellung ins Haus auf jedes Verlangen.
Eis gratis
 — Telephon Nr. 369. —
 Eis gratis.

Dr. Rabinowicz,
 Spezial-Arzt für
Gals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen.
 Egelniana-Strasse Nr. 38, Haus Monat
 Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm.

Dr. Herm. Littwin,
 Petrikauer-Strasse Nr. 59,
 Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Befallenen von 3—11 und 3—6 Uhr.
 Syfem: Naturheilverfahren.

Dr. A. WILDAUER,
 wohnt jetzt Petrikauerstr. 153, Haus Jarisch,
 speciell Haut-, Geschlechts- und syphilitische Krankheiten und Hydrotherapie, (Wasserheilverfahren) nach der Methode Prof. Winterhals und des Prälaten Kneipp.
 Sprechstunden: Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.

Auskünfte
 über Industrie- und Handelswesen, Creditfähigkeit der Kaufleute und Fabrikanten ertheilt prompt und gewissenhaft das concessionirte Handelsauskunftsbureau 1. Classe
„Bernard Berson“
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 60,
 Telephon 236,
 Warschau, Senatorska-Strasse 32.



Leitz-Registrator

Das beste, billigste und praktischste System zum alphabetischen Ordnen aller Geschäftspapiere. Die Handhabung der Mechanik ist sehr einfach und bequem. — Die Construction des Apparates ist sicherer und fester wie bei allen anderen Systemen.

Reserve-Mappen, Briefsammler

zum vorübergehenden Aufbewahren unerledigter Geschäftspapiere, empfiehlt zu billigen Preisen

L. ZONER, Buch- und Papierhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.



Selenenhof.

Sonntag, den 15. August 1897:

Erstes grosses Feuerwerk.

Täglich Concert.

an Sonn- und Feiertagen

Früh-Concerte.

Restaurant „Lindengarten“.

Täglich CONCERT

des neuengagierten Wiener-Damen-Orchesters „Fortuna“, bestehend aus 7 Damen und einem Herrn. Musikdirector Franz Czernoch. Anfang an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr Nachm., an Wochentagen um 7 Uhr Abends. Hochachtungsvoll

N. Michel.

Hiermit beehre mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein im Hause Maischatz Petrikauer-Strasse Nr. 27 befindlich gewesenes

Band-, Spitzen-, Posamenterie- und Modewaaren-Geschäft

nach dem Hause des Herrn Lipszyc, Petrikauer-Strasse Nr. 34 verlegt habe, wovon ich gefälligst Notiz zu nehmen bitte.

Hochachtungsvoll

M. Storch,

Petrikauer-Strasse Nr. 34.

Sieben eingetroffen:

Brockhaus,

Konversations-Lexikon

14. Auflage

Bd. 17. (Supplement) geb.

vorrätig in:

L. Zoner's

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung Petrikauer-Strasse Nr. 90.



Das Grabdenkmäler- und Steinmetz-Geschäft

Eduard Kunkel

Kirchhofstrasse Nr. 14, empfiehlt sein reich assortirtes Lager in Grabdenkmälern, Kreuzen und Platten, aus bestem schwedischen Granit und Syenit, Einfassungen für einzelne Gräber, massive Treppentufen, etc. jeder Art, in schönster und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten und solidesten Preisen, sowie auch schmiedeeiserne Grabgitter in großer Auswahl von Rb. 3 pr. Elle an.

Lieferungsgeschäft für aller Art Maschinen und sämtliche technischen Bedarfsartikel,

LEDERRIEMEN-FABRIK * TECHNISCHES BUREAU

WARSAU, Braeka 25 Królewska 16. **H. SOMYA** ŁÓDŹ, Petrikauer-Strasse 177

Kauf und Verkauf von gebrauchten Dampfmaschinen.

N. B. Man beliebe bei Anpreisung von gebrauchten Dampfmaschinen stets Cylinder-Durchmesser, Hub, Tourenzahl, Bauart und Preis gef. anzugeben.



Die neueröffnete Fabrik gebogener Wiener-Möbel,

Widzewska-Strasse No. 19, gegenüber der Badeanstalt des Herrn Konheim, empfiehlt Wiener Labourret-Sopha's und Stühle aller Façons zu Fabrikpreisen. Stühle v. 1/2 Dp. an werden ins Haus zugestellt franco.

Ia. Jalousiebleche

und Federn stets auf Lager

Karl Zinke,

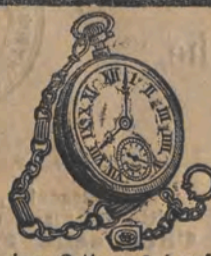
Pragajstr. Nr. 14.

Handelscurse für Frauen

IZABELLA SMOLIKOWSKA

in Warschau, Chmielna Nr. 31.

Die Aufnahme der neuereitenden Candidatinnen, sowie der promovirten Hörerinnen, beginnt am 10. August l. J. und wird täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 10 bis 2 Uhr Nachmittags im Schullocale, im ersten Stock stattfinden. Prüfungen zum Vorbereitungscursus und die erste Special-Prüfung für Candidatinnen, die keine Schul-Zeugnisse besitzen, werden vom 6. bis 12. September l. J. stattfinden. In dieser Zeit werden die Prüfungen der unter Vorbehalt promovirten Hörerinnen stattfinden. Freie Zuhörerinnen können je nach dem disponiblen Platz aufgenommen, nach Verlauf eines halben Jahres zur Prüfung zugelassen und dann als ordentliche Hörerinnen aufgenommen werden. Das Lehrprogramm steht in der Ranglist zur Verfügung.



Das Uhren-Magazin

J. Wuzejer

empfiehlt hübsche Taschen-Remontoiruhren aus plattirtem Gold,

die sich von echt goldenen durch nichts unterscheiden, zusammen mit einer Kette aus demselben Metall und einem Rompas,

für 5 Rubel.

Zu jeder Uhr gehört eine gedruckte Garantie auf 2 Jahre. Preisocourant gratis. Man bittet, sich an das Uhrenmagazin von J. Wuzejer, Warschau, Orzydowska-Strasse Nr. 6, zu wenden.

Osoba inteligentna z dobrego domu poszukuje odpowiedniej Współlokatorki. Wiadomość w ekspedycyi.

Eine gebildete Dame sucht eine entsprechende Gefährtin zum Mitbewohnen eines möblierten Zimmers. Näheres in der Expedition.



Das Uhrengeschäft

St. Drecki,

Neuer Alna Nr. 2, ist seit dem 8. Juli nach der Andreas-Strasse (Ecke der Petrikauerstrasse), Haus 11, vertragen worden. Dasselbst kann sich auch ein Beherbergung melden.

Die Privatschule

BORIS JACOBSON

wurde nach der Włodowska-Strasse No. 59 verlegt. Der Unterricht beginnt den 10. (22.) d. Mts. Anmeldungen neuer Schüler werden täglich von 9-12 Uhr Vor- und von 3-5 Uhr Nachmittags entgegengenommen. In Anbetracht der neu zu eröffnenden Handelsschule wird mit dem nächsten Schuljahre auch die französische Sprache als Belegenstand aufgenommen. Der Unterricht in der hebräischen Sprache wird von Herrn Krinaki geleitet.

1-te Privatheilanstalt

(Ecke Siegel- und Włodowska-Str.) ist nach der Zawadzka-Strasse Nr. 12. verlegt worden.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Front-Kellerräume. Polubniowa-Strasse 28.

Eine große Kämlichkeit zur Fabrikation, ein Laden, ein Balcon-Wohnung, sowie mehrere Zimmer mit und ohne Möbel sind billig zu vermieten, Lipowa Nr. 11, in der Nähe des grünen Ringes, zwischen der grünen und Siegel-Strasse.

Bu vermieten

vom 1. October l. J. 2 Zimmer und Küche 1. Etage in der Officine. Petrikauer-Strasse Nr. 133 neu.

Achtung!

Neuheit!

Wohlriechende

Mentholéine

Desinfection.

für Wohnräume und Closets
Bei Leichen-Ausführungen unentbehrlich.

In Blechflaschen à 25 und 50 Kop. Zu haben in allen Apotheken und Droguenhandlungen. Engros-Verkauf für Rußland und Polen bei

Gustav Rosenthal, Lodz.

Verkauf für Szeged bei Herrn

Otto Ernst.

Bekanntmachung.

Meinen geehrten Klienten mache hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mein auf der Dzielna-Strasse Nr. 1 befindliches

Herren-Garderoben-Geschäft

vom Parterre nach der ersten Etage übertragen habe und nehme Bestellungen, wie bisher, sowohl von eigenen, als auch von den mir anvertrauten Stoffen bei mäßigen Preisen in Ausführung und bitte mir das bisher geübte Vertrauen auch weiter zu bewahren.

J. Podgórski.

Leichte Wände

paten. Korksteinplatten mit beiderseitigem Gyps. Mörtel-Verputz nur 6, 7 oder 8 cm. stark. Die frei aufgestellten Korksteinwände vereinigen alle Vortheile der Mauer, Gyps- und Holzände, ohne jedoch deren Nachtheile zu besitzen.

Die Korksteinwände sind außerordentlich leicht, vorzügliche Isolatoren gegen Hitze und Schall, wegen ihrer geringen Dichtigkeit von Ungeziefer vor, wegen maximaler Stärke von nur 8 cm. nehmen sie sehr wenig Raum ein, sind eben so fest und dauerhaft wie die Mauerwände, von welchen sie sich durch ihr äußeres Aussehen gar nicht unterscheiden.

Beste Referenzen aus Lodz und Warschau über ca. 20000 aufgestellten Korksteinwände stehen zu Diensten.

Bestellungen unter mehrjähriger Garantie nimmt entgegen

MICHAŁ ROSICKI,
Promenade 27,

Telephon 428.

Das neueröffnete Dienstboten-Bureau

Dzielna-Strasse Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniß zu setzen.

Wien.—Hotel Metropole

Großes Hotel 1. Ranges

in bester Lage am Franz-Josephs-Quai (Tramway-Haltestelle). Zimmerpreise inklusive Licht und Bedienung von fl. 1.50 aufwärts. Hydraulischer Personen-Aufzug. Elektrisches Licht. Bäder in jeder Etage. Conversations-Salon mit in- und ausländischen Zeitungen. Preisliste in jedem Zimmer.
L. Speiser, Director.



Lager

optischer u. chirurgischer
Waaren,
photographischer
Apparate

und Zubehör in großer Auswahl
zu billigen Preisen bei

A. Diering.

Petrik.-Strasse Nr. 87, Haus A. Balle.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

66.

Wechodnia-Strasse vis-à-vis Herrn I. Weidemejer

66.

HUGO SUWALD MOEBEL-, SPIEGEL- U. POLSTERWAAREN-MAGAZIN.

Grosse Auswahl!

Reelle Bedienung!

Preise sehr mässig!

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte - Fabrikanten aus Berlin.



Empfehlen einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend ihr Lager von kreuzsaitigen Pianinos bester Konstruktion, eigener, sowie ausländischer renommirter Fabriken zu den billigsten Fabrikpreisen bei 5 jähriger Garantie. Harmoniums deutscher Fabriken, sowie der amerikanischen Organ Comp

Mason & Hamlin

Boston U. S. A.

36 eigene Patente. — Production über 200,000 Orgeln

Ferner empfehlen unsere eigene Reparationswerkstätte für Flügel und Pianinos aller Systeme wie, Aufpollern, Stimmen, Beilzen und Beledern der Hämmer etc. etc. Durch Motten oder Mäuseschaden verdorbene Instrumente werden wie neu wieder hergestellt. Um recht regen Zuspruch bittend, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

GEBR. KOISCHWITZ.

Dzielna-Strasse Nr. 44.

Prompt, reell, billig.

— Theilzahlung gestattet. —

Die Buch- und Papier-Handlung

— von —

L. Zoner, Lodz

empfiehlt den Herren Restaurateuren elegant ausgeführte

Speise-Karten.

Dieselben werden in beliebiger Anzahl zu billigen Preisen verkauft.

ROBERT KESSLER'S

Weingrosshandlung,

Ecke Benedikten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer

Reichhaltiges Lager von:

sämmtlichen ausländischen Weinen,
echter Champagner, Original-Cognac's und echte
Liqueure

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung.

Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen.

Telephon-Anschluss.



Die chemische Reinigungsanstalt
und Kleiderfärberei

— von —

E. FIEDLER,

Petrikauer-Strasse Nr. 108 (neu)

Dem geehrten Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß ich vom heutigen Tage an Herren- und Damengarderobe um 25% billiger als jede Concurrenz zum Reinigen übernehme. Im Besitze eines neuen Apparates bin ich in der Lage, alle Aufträge unter voller Garantie billig schnell und gut auszuführen.

Im dringenden Falle Lieferzeit 24 Stunden,

Hochachtungsvoll

E. Fiedler.

Für das Waschen von Rock und Weste aus Cze-ezu-eza 45 Kop.

Verlangen Sie EXCELSIOR

violette, blaue, schwarze u.
rothe, grüne



Dauer-Stempelkissen

in eleganten, decorirten Blechdosen.

Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten.

Chemische Fabrik für Tinten etc.

Dr. O. Zielke, Lodz.

Küchlich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.

Ausschliesslich! Ausschliesslich!

Kinderarzt

W. Łaski,

N. wowiejska-Strasse Nr. 4.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt erfolgreiche Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 133, Wohnung 7.

J. Haberland, Bahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage im Hause Gerschlowicz, neben Hrn. Eisenbaum vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Sauerstoff ausgeführt.

Masseur

W. J. POPLAUCHIN

Rawrot-Strasse Nr. 13.

Die dreiklassige Handelschule mit Pension

Zenon Goetzen

Aus Promenadenstr. Nr. 28. macht bekannt, daß Anmeldungen der Candidaten täglich v. 9 Uhr Morgens, bis 12 Uhr Mittags einfinden in der zweiklassigen Privatschule v. Zenon Goetzen, Przejazdstr. 12, angenommen, wie auch nähere Informationen erteilt werden.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Gesteuern übernimmt

Michael Lentz
Widzowska-Str. 71.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Rixdorf's.

Roman von Hermann Heiberg.

[22. Fortsetzung.]

Nun kam noch Rudolf's Krankheit, des alten trostigen Mannes schwerer Unfall hinzu! Das gab abermals reichen Stoff zum Reden und Phantasiren!

Martha litt unter der Vorstellung, daß die Deffentlichkeit sich mit ihr und ihrem Vater beschäftigte, in peinlichster Weise. Diese Vorstellung erhöhte die Unruhe und Qual ihres bedrückten Gemüthes.

Schon scheute sie sich, die Straße zu betreten. Erst eben, als der Rixdorf'sche Wagen wieder fortgefahren war, hatten sich die Köpfe der Neugierigen abermals an die Fenster gedrängt. Sie konnte des beschämenden Gedankens, das Tagesgespräch zu sein, nicht Herr werden.

Innerlich rathlos und so vernichtet war das arme junge Geschöpf, daß sie, als sie nun zu ihrem Vater sich auf den Weg machte, mitten auf der Gasse von einem Weintrampf befallen ward. Sie mußte erst in einen Hausflur treten, um ihre Fassung zurückzugewinnen.

Und als sie dann an das Bett ihres Vaters trat, da sah er sie an mit einem Blick, vor dem ihr Herz schmolz.

Er konnte sich nicht bewegen und nicht sprechen, aber Thränen rieselten immerfort aus den alten Augen und benetzten die Bettdecke.

Sie sank neben ihm nieder, ergriff die eine nicht gelähmte Hand, küßte sie unter verzehrendem Schluchzen und erinnerte sich doch mitten in dieser Gefühlswüthe, daß ihm solche Erregung schaden würde, daß sie sich zusammennehmen mußte.

Sie kam ja, um ihm Trost zu spenden, ihn zu pflegen! Ja, Trost sollte sie spenden, wo ihr Ich schier rettungslos versank, wo ihr Auge nur Nacht sah, wohin es blickte.

So gut wie das Licht dem Auge entschwindet auf Zeiten durch den undurchdringlichen Vorhang des Augenlides selbst, so sicher wird's auch einmal ganz finster in jedes Menschen Seele. Jeder Reiz erlischt, selbst der Gedanke an den Tod, der Sinne Letztes, haftet nicht mehr. Es ist die Auflösung von Körper und Geist bei lebensdigem Leibe.

Und in solchem Zustande wankte Martha, nachdem sie an ihres Vaters Lager gesessen und immer nur die traurig weinenden Augen des gleichsam zum Kinde gewordenen Mannes sich auf sie gerichtet hatten, von dannen. Zuletzt war er der Entkräftung erlegen und die Lieder waren ihm zugesallen.

Und das ist Dein Werk! Dieser Gedanke, den ihr bebender Mund immer wieder flüsterte, verfolgte sie.

Nun verstand sie, was es heißt, von einem Wahngedanken gepackt zu werden, nun wußte sie, was Krankheit des Geistes hieß, und während sie fast unter dem Mitleid für Den zusammenbrach, der, ein solcher armer Kranker, in Steinhorst ihrer wartete, riß sie doch Mitleid, Reue und heiße Liebe zu ihrem Vater zurück.

Und dann wieder die Vorstellungen, wenn sie Rudolf's Ruf nicht folgte, wie sehr sie sich gegen ihre Pflicht versündigt, — daß ihre Weigerung ihm Schaden könne.

Ja, die Strafe war schon da für die Vermessenheit, sich von Dem abgewandt zu haben, worauf sie nach ihrer Erziehung und Lebensstellung angewiesen war. In Thorheit befangen, hatte sie den schmeichelnden Reden Rudolf's von Rixdorf nachgegeben.

Von Ehrgeiz und Eitelkeit hatte sie sich fortreißen lassen, statt

ihrer Vaters verständigen Mahnungen zu folgen, durch Festhalten an dem Guten, Hergebrachten, durch Zurückweisung all der verlockenden Dinge, die doch ihrer innerlichen Veranlagung nach nicht zu ihr gehörten.

Ihr Erstes war, nachdem sie zurückgekehrt, nach dem Doctor zu fragen.

Zufällig hatte er sich nach Erledigung der ersten Visiten wieder nach Haus begeben. Sie bat ihn, ihr zu sagen, was er von ihres Vaters Zustand halte, und sog wie Manna auf, was er erwiderte.

Es handle sich zwar um einen regulären Schlaganfall, aber es sei wohl möglich, daß der Oberförster bei seinem noch nicht vorgedrängten Alter und bei seiner kräftigen Constitution das Uebel überwinden werde, daß er bei Spornung seines Körpers noch eine längere Reihe von Jahren ein arbeitsames und glückliches Leben führen könne.

Und das gab denn den Ausschlag.

Sie verständigte sich mit dem Arzte über eine Krankenpflegerin, die sogleich bei ihrem Vater die nothwendigsten Dienstleistungen übernehmen sollte, und traf alle Vorkehrungen, durch die ihm alles Ersprießliche zu Theil wurde, sandte aber dann zu dem Kutscher von Rixdorf mit der Befehung, vorzufahren, und nahm unter der Erklärung, daß sie den nächsten Tag wiederum zu ihrem Vater sich begeben und also zwischen beiden Kranken abzuwechseln, die Absicht habe, den Weg nach Steinhorst.

Ihr Wille, in Zukunft lediglich ihrem Vater zu leben, stand unbeugsam fest. Aber sie wollte Rudolf pflegen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, so lange er ihrer bedurfte. —

James hatte eben eine Conferenz bei dem Justizrath Kordell, zu dem er sich auf Isabella's Rath in der Vormittagsstunde begeben, beendet.

Nach Darlegung der Verhältnisse hatte ihm dieser gerathen, einen von den übrigen Rixdorf's mitunterzeichneten Protest an Rudolf gelangen zu lassen und nochmals unter Androhung der Klage wegen der Vernichtung des Testaments, gerichtlicher Geltendmachung seiner Ansprüche und Schadenersatzerhebung für jeden Verzug, auf der Vollziehung eines beigefügenden präcise formulirten Vergleichs zu bestehen.

Wegen dessen Inhalt, aber auch wegen einer wiederholten Verwahrung über die Gesamtverhältnisse, war James auf dem Wege zu seiner Tante und Isabella. Später wollte er nach Fluglande fahren, um auch mit Axel wegen Erweiterung von Anerbietungen, die etwa Rudolf zu machen sein würden, eine Rücksprache zu nehmen.

Er wollte zugleich die Gelegenheit ergreifen, auf Axel's gutes und gerechtes Herz einzusprechen, ihn, nachdem er ihn anerkannt, sich durch diese Begegnung persönlich geneigt zu machen.

Zu seiner großen Befremdung sah er, als er sich dem Hause näherte, den Steinhorster Wagen vor dem Todlebenschen Herrerkhause halten und war schon im Begriff, den zur Begrüßung an den Hut fassenden Kutscher Klas des Näheren zu befragen, als er den Diener aus dem Hause kommen und durch den Vorgarten schreiten sah.

Der Graf sei sehr krank! Der Oberinspector Henningfen lasse es melden. Comtesse wolle gleich mit hinausfahren! erklärte er, stramm sich aufrichtend, auf James' Ansprache.

Diese Nachricht regte James nicht wenig auf, aber um so mehr wollte er Isabella sprechen. Er konnte sich ihr vielleicht anschließen, mit der Niddorfschen Halbgarbe nach Flugsande gelangen. So eilte er rasch an das Haus, das unbequeme Gefühl, seiner Tante zu begegnen, unterdrückend.

Die Gräfin sei nicht wohl und habe das Bett bisher nicht verlassen, meldete der Kammerdiener, als James den Flur betrat. Eben sei die Comtesse, die im Garten gewesen, zu ihr hinaufgegangen.

„So sagen Sie der Gräfin gar nicht, daß ich hier war, melden Sie es nur der Comtesse, wenn sie herabkommt“, entschied James erleichtert und drückte dem tiefdienenden Menschen ein Trinkgeld in die Hand.

Hierauf öffnete er das Wohnzimmer, ließ sich dort nieder und griff nach Lectüre.

Nach Verlauf von zehn Minuten hörte er Isabella die Treppe herabkommen, auch draußen sprechen, und im nächsten Augenblick trat sie in einem reizenden, hellgeblühten Seidenkleide, heute mehr denn je umflossen von Schönheit und allem Liebreiz, der Frauen zu umgeben vermag, ins Zimmer. Auch reichte sie ihm, die Vertraulichkeit, zu der es sie drängte, zartfühlend unterdrückend, mit jener durch Wiedersehensfreude gehobenen freimüthigen Herzlichkeit die Hand, die ihrem jetzigen Verhältnis entsprach.

Und Beide berichteten, und zuletzt warf James die Frage auf, ob sie nicht zusammen fahren könnten.

„Mama wird es sehr unpassend finden —“ wandte Isabella schelmisch ein. „Und die guten Eutiner werden sich auch die Hälse ganz wund reden, wenn sie uns zusammen kutschiren sehen“, ergänzte sie.

„Aber ich weiß etwas anderes. Ich werde noch etwas mit der Abfahrt warten. Du aber —“ Isabella erröthete sanft bei dieser neu eingetretenen Vertraulichkeitsform — „gehst vor die Stadt und dort heißt Du ein. Ist's Dir recht?“

„Und ob —“ bestätigte James überselig, dann schieden sie.

Zwei Glückliche fuhrn dahin. Unausgesprochene Liebe war ihr Begleiter, durch sie geriethen sie in jenen Zustand seelischer Veranfassung, der keinem gehobenen Zustand auf dieser Welt vergleichbar ist. Blicke und kleine Aebdinge, rücksichtvolles Fragen nach der Bequemlichkeit des Anderen, rasches Bücken nach der herabgeglittenen Decke, sanftes Betonen der Worte und begeistertes Bepflichten, Hören und Erzählen mit dem steten Hintergrund, dem Anderen zu gefallen, verdecktes Werben und Kösen, Bitten und Gewähren, Fragen und Antworten, Zweifel und Glauben.

Und wiederum sprach auch Isabella über ihre Mutter mit jener Offenheit, die man nur Personen gegenüber anwendet, mit denen man sich innerlich verwachsen fühlt, sie berührte insbesondere deren Verhalten am gestrigen Abend.

„Ich habe es ihr auch heute Morgen vorgehalten. Wenn sie sich in Deine Situation hineinversetzt, würde es ihr klar werden, wie verlegend ihre Aeußerungen gewesen. Aber daran wirst Du Dich gewöhnen müssen, James. Ein Trost mag Dir sein, daß sowohl meine Mutter als Rudolf bei Niemandem eine Ausnahme machen. Sie gehören eben zu jenen Personen, die stets Unangenehmes sagen müssen; sie haben kein Gefühl dafür, wie sie die Menschen abstoßen, wie sie dadurch eine feinere Erziehung, die des Herzens, verleugnen.“

„Ich habe es auch nur so aufgefaßt!“ schob James rücksichtsvoll ein. „Ich werde nicht verlegt, weil ich ihre Art schon kenne, und ich werde mich damit abzufinden wissen, weil ich nie vergessen werde, daß sie meine ältere Verwandte, daß sie — Deine Mutter ist.“

Isabella lohnte diese Aeußerung durch einen hingebenden Blick, ja, sie streckte ihrem Better die Hand hin und sagte:

„Ja, so bist Du, rücksichtsvoll und edelgestimmt, und deshalb wird's Dir auch im Leben geling'n.“

Sie sprachen dann über Witt's und über Axel und geriethen zuletzt auf Rudolf.

Isabella erklärte ihre Absicht, ihm, sobald sein Zustand es erlaubte, nochmals ins Gewissen zu reden. Sie wollte mit allen Mitteln darauf hinwirken, einen Vergleich dennoch zu Stande zu bringen. Sie schloß mit den Worten:

„Sag, James, zu welchen Concessionen wärest Du denn bereit? Besteht Du auf Steinhorst? Würdest Du, um des Friedens willen, nicht auch mit einem kleineren Besitz hier in der Nähe zufrieden sein? Geht Dein Ehrgeiz gerade auf Steinhorst?“

„Ja!“ erwiderte der junge Mann fest. „Alles, was Du mir längst sagtest, hat sich in meinem Inneren eingegraben. Ich fühle die Pflicht, einzugreifen, eine solche Aufgabe im höheren Sinne zu

lösen; es regt sich der Geist meines Großvaters in mir, der es als seine Lebensaufgabe betrachtete, das ihm vom Schicksal anvertraute Gut nicht nur weise zu verwalten, sondern zu verbessern und zu vermehren, seinen Untergebenen ein Vater zu sein, Glück und Wohlstand in den ihm zugewiesenen Grenzen zu fördern. Nur eines würde mich veranlassen können, Verzicht zu leisten, wenn nämlich etwas Anderes, noch weit Herrlicheres mir dadurch entginge, wenn — wenn“

Er stockte.

„Wenn, wenn?“ Isabella sprach's sanft, die Worte dehnend und und das emporgehobene Auge rasch wieder senkend:

„Nun, ja, wenn —“

Er hielt abermals inne. Aber dann feurig, stürmisch, indem er ihr abgewandtes Auge suchte und nach ihrer Hand faßte:

„Ach, Du weißt ja, Isabella — Liebe — Einzige —“

Und er sah, wie's über ihr Angesicht fluthete, wie trotz der Bewirrung ihr Auge flammte, wie sich ihre Brust hob und senkte.

Dann aber schritten sie auf aus ihrem Kausch. Ein fremdes Gefährt kam vorüber. Auch tauchte Schloß Steinhorst bereits vor ihren Blicken auf. Die breiten, weißen Mauern des Schlosses schimmerten unter dem Grün hervor.

Sie einigten sich darüber, daß James zwar mit auf den Hof fahren, aber nachdem Isabella abgestiegen, denselben Wagen gleich nach Flugsande weiter benutzen solle. Nachmittags wollten sie nach Eutin zurückkehren; zu diesem Zweck würde Isabella um zwei Uhr mit einem andern Gefährt im Krug an der Landstraße ihren Weiter abholen.

Während sie eben noch sprachen, bog das Gefährt des Eutiner Physicus, vom Schloß kommend, um die Chaussee-Ecke, und im nächsten Augenblick ließ der Doctor, Isabella erkennend, halten und sprang vom Wagen.

Nach vorangegangener, durch Isabella vermittelter Vorstellung stattete letzterer Bericht über des Kranken Befinden ab —

Der Graf sei, erklärte er, momentan bei Besinnung, aber in einer höchst erregten Verfassung. Er verlange nach Fräulein Witt und wittere wie ein Rasender über des Kutschers Ausbleiben. Er, der Physicus, habe versprechen müssen, sich um die Angelegenheit zu bekümmern, und erachte deren Erscheinen geradezu als eine Mitbedingung für seine Wiedergenesung.

Es wirkten auf den Kranken die seelischen Eindrücke, aber auch die Kopfwunde, die ihn schmerzte und sein Gehirn verwirrte; überhaupt sei des Grafen Zustand im höchsten Grade besorgnißerregend. Er habe Pled anbesohlen, ihn nicht zu verlassen und namentlich zu verhindern, daß er das Bett verlasse. Er würde ganz irrsinnige, gefahrbringende Dinge thun können.

Dieser Bericht schloß Isabella die schwerste Besorgniß ein. Das Schlimmste konnte sich ereignen. Nach den gestrigen Vorfällen war Alles drückbar.

Und James konnte sich ihr nicht anschließen, um sie zu beschützen. Nach dem, was vorgefallen, war's unmöglich, daß er das Schloß betrat, gar Rudolf sich näherte.

Das Alles erklärte sie auch dem Doctor, bat um seinen Rath und schloß mit der Bitte, mit ihr umzukehren und Martha Witt's Eintreffen abzuwarten.

Während sie aber noch beriethen, sprengte ein reitender Bote in Carrière um die Ecke. Sowie er den Doctor und die Herrschaften sah, riß er das Pferd zurück und meldete, daß er von Pled und dem Oberinspector abgesandt sei, um den Doctor zurückzuholen. Der Graf sei aus dem Bett, habe Pled zur Thür hinausgeworfen, hinter sich das Zimmer verrammelt, und jetzt eben schiffe er mit einer Jagdflinte durchs offene Fenster auf Alles, was auf dem Hofe erscheine. Er schreie hinaus, daß Alle sich gegen ihn verschworen hätten, er wolle sich rächen. Er sei völlig von Sinnen und ihm beizukommen unmöglich.

Und kaum, nachdem diese Meldung erfolgt war, hörte man hinten auf dem Hofe einen furchtbaren Lärm und auch die Töne der Feuerlocke.

Um Gottes Willen, was war das?

Im Galopp sehten sich Alle von der Chaussee durch den Park in Bewegung.

(Schluß folgt.)